Zeitschrift: Entomologisches Nachrichtenblatt
Herausgeber: Adrian Lüthi
Band: 1 (1947-1948)
Heft: 6

Artikel: Ueber Catocala-Zucht [Fortsetzung]
Autor: Fischer, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-787252

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entomologisches Nachrichtenblatt

Nr. 6 September 1947

Redaktion: Adrian Lüthi, Inneres Sommerhaus, Burgdorf
Jahresabonnement: Fr. 2.-- Postscheckkonto: IIIb/601

Ueber Catocala-Zucht

Fortsetzung

von Dr. E. Fischer, Zürich

Die graugefärbten Cat.-Raupen fressen besonders in der Abenddämmerung und nachts, tagsüber ruhen sie als geschickte Mimetiker zumeist an den Zweigen oder an hineingestellten schmalen Rindenstücken, lang ausgestreckt, mit dem Kopf nach unten, und es ist unter allen Umständen für dergleichen, ihrer Grösse entsprechende natürliche Ruhestellen zu sorgen. Eben geschlüpften Raupen werden naturgemäss Zweige mit kleinen jungen Blättchen gereicht; sie setzen sich auf deren Unterseite, lieben aber durchaus nicht etwa die allerzartesten klebrigen Herzblättchen, sondern benagen gerne schon etwas derb gewordene vom Rande her, oder fressen auffallend grosse Löcher in die Blattfläche. Die erwachsenen Raupen ziehen, wenigstens bei der Glaszucht, kurz gestielte kleine Blätter grossen langgestielten bei weitem vor; das rührt wohl daher, dass die Raupe beim Frass sich am Zweige gründlich festhalten will, sich nicht auf einen langen dünnen Blattstiel hinaus wagt und daher auch die Blattfläche nicht recht erreichen kann und sich davon abwendet. Es können aber grosse Blätter als Ergänzung oder, falls nicht bald anderer Ersatz beschafft werden kann, zwischen den kleinen einzeln hineingeschoben werden. Harte, verholzte und besonders hartrandige Blätter sind nicht zu verwenden. Wenn möglich sind jeden zweiten oder dritten Tag frische Futterzweige zu geben; Reservefutter soll zur Frischerhaltung jedenfalls nicht in Wasser gestellt, sondern in ein grosses Einmachglas verbracht, dieses mit einem mehrfachen feuchten Tuche überdeckt und kühl gestellt werden.

Alle unsere Cat.-Raupen sind für Infektionskrankheiten und ganz besonders für die F l a c h e r i e o d e r S c h l a f s u c h t auffallend empfänglich; diese verrät sich oft schon früh durch eine leichte Schwäche des Hinterleibes, der zunächst mit den Nachschiebern längere Zeit vom Zweige loslässt und sich gegen den Rücken zu neigen scheint, wenn die Raupe, wie fast immer im gesunden Zustande, noch kopfabwärts sitzt. Während aber die

Flacherie auch mit einer umfangreichen Zucht schon in kurzer Zeit und restlos aufräumen kann, erlebt man gerade bei den Catocala-Arten mitunter einen recht launenhaften Verlauf; es gehen entweder nur einige wenige, in der Entwicklung ohnehin zurückgebliebene ein, und selbst erwachsene Raupen, die bereits leichte Lähmungen zeigen, erholen sich anscheinend, fressen wieder sehr gierig, die Verdauung geht wieder glatt von statten, als ob nichts geschehen wäre, und erst mit völliger Reife kann dann der Züchter doch noch durch ein sonderbares Versagen überrascht werden; die Raupen verzichten wider Erwarten plötzlich auf die Nahrung, spinnen sich aber nicht ein, sondern sitzen tagelang scheinbar kerngesund völlig ruhig an den Zweigen, reagieren auf geringe Reize sehr energisch und dann erst erfolgt die Erschlaffung mit tödlichem Ausgang. Wenn bei solchen Individuen äusserlich nichts Verdächtiges ausser etwa der Nahrungsverweigerung und vielleicht eine leichte Knitterung der Haut am nach oben gekehrten Körperende festzustellen ist, lässt sich bei Durchleuchtung (im durchfallenden Lampenlicht) an einer Transparenz und teilweisen Hohlheit, im Gegensatz zu einer gesunden, die tückische Krankheit doch erkennen, und zwar oft schon um die Zeit der III.Häutung. -

Mit Ausnahme der im Wallis und Süd-Tessin heimischen Cat.puerpera produzieren unsere Cat.-Arten nur e i n e Jahresgeneration. Nach angestellten eigenen Versuchen lassen sich indessen im Laufe der warmen Jahreszeit (April bis September) nicht bloss eine, sondern z w e i b i s d r e i Z u c h t e n durchführen, oder die Zucht kann im Frühjahr, sofern aus irgend welchem Grunde erwünscht, beliebig spät begonnen werden, vorausgesetzt, dass ein F r o s t r a u m mit einer konstanten Temperatur von zirka -4° bis -6° C zur Verfügung steht. Die dafür bestimmten Eier werden im Januar oder Februar in verschiedenen nummerierten Glasnäpfchem hineingestellt, auf deren Boden als Feuchtigkeitsspender mehrere grüne Pflanzenblätter gelegt werden, auf die die Eier zu liegen kommen. Vor und nach der Frostexposition sollten die Eier etwa 1-2 Tage (nicht länger) bei etwa +5° C v o r- r e s p. n a c h g e k ü h l t werden. Das dauernde Aufbewahren in solcher Kälte über 0° C statt in den genannten Frostgraden -4° bis -6° C ist dagegen nicht ratsam, denn die Eier entwickeln sich dabei trotzdem und können, wie bereits erwähnt, hernach schon in der ersten Probe versagen und bis im Sommer oder gar Herbst würden sie sich so ohnehin nicht konservieren lassen.

Es sei hier besonders bekannt gegeben, dass Verfasser unter solchen milden Frosttemperaturen (-4° C) Puppen verschiedener Schwärmer- (Celerio-) Arten, die normalerweise nur e i n m a l überwintern, zwei, drei und sogar vier Jahre hindurch, also ohne Unterbrechung künstlich durchwintern und dann erst noch mit bestem Erfolg für Weiterzucht und sogar für Hybridationen verwenden konnte.

Dass die Temperatur in dem benützten Frostraume -4° C betrug und nur ganz wenig schwankte, war eigentlich ein glücklicher Zufall, denn sie stimmte gerade mit jener Untertemperatur überein, die seinerzeit von B a c h m e t j e w als die optimale Temperatur für den a n a b i o t i s c h e n Z u s t a n d verschiedener Puppenarten und verschiedener höherer Lebewesen überhaupt festgestellt wurde; daher wohl auch die Möglichkeit, unter ihrer Dauerwirkung Puppen sozusagen als lebende Konserven so lange Zeit und gegebenen Falles wohl noch länger vollkräftig zu erhalten. Nur darf dabei die Notwendigkeit etwelcher L ü f t u n g durch Fächern mit einem Kartonblatt oder durch Gebläse und einer immerwährenden, aber mässigen F e u c h t i g k e i t durch hohe feuchte Torfmull- und Moos-Einlagen nicht übersehen werden !

Die Cat.-Raupen häuten v i e r mal, fraxini als Ausnahme stets f ü n f mal, welchem Umstande sie vermutlich ihre ausnehmende Grösse verdankt. Sie verspinnen sich zwischen zusammengezogenen Blättern am Zweige; puerpera auch am Boden; es ist indessen durchaus empfehlenswert, sie unter Beigabe von wenig Moos in Papier- oder besser in kleine Cellophantüten, die man oben zudreht, zu verbringen, weil die Blätter während der langen Puppendauer leicht vertrocknen, verdorren und sich einrollen, dadurch die Puppen beengen und stören und die ausschlüpfenden Falter lädieren. Die Cellophantüten werden gleich nach erfolgtem Einspinnen zur Lüftung etwa 1 cm über dem Cocon mit einer Schere weggeschnitten und der Boden samt dem Cocon nach Wunsch versorgt, jedenfalls mit Nadeln festgesteckt.

Die F a l t e r schlüpfen immer erst nach 10 Uhr abends, sitzen dann aber bis am Morgen ruhig, flattern sich also nicht ab, falls sie nicht durch zu viele andere oder sonstwie gestört werden.

P a a r u n g e n und N a c h z u c h t in der Gefangenschaft sind nicht bekannt. Verfasser erreichte wiederholt Kopulationen und Eiablage; die Falter von fraxini lebten bei richtiger Ernährung sehr lange, sogar bis zu 10 Wochen.

In der Annahme, mit den gemachten Mitteilungen einige neue Richtlinien gegeben zu haben, soll im folgenden eine nee u g e z ü c h t e t e F o r m von Cat.fraxini bekannt gemacht werden.- Es ist zunächst darauf hinzuweisen, dass fraxini in Osteuropa bis Zentralasien eine Form gaudens mit a u f g e h e l l t e r Vorderflügel-Oberseite bildet, während in Mittel- und Westeuropa (auch in der Schweiz nicht selten) Falter mit starker S c h w ä r z u n g der Vorderflügel als ab.moerens gefunden werden, offenbar eine M u t a t i o n , die mit der Normalform sehr oft Z w i s c h e n - o d e r M i s c h f o r m e n produziert. Im Gegensatz dazu erweist sich das Farbenmuster der Hinterflügel als sehr konstant.